

nur in beschränktem Maße zugute kommen mag. Der um Amberg viel häufigere Keulenbärlapp (*L. clavatum*) wird überwiegend auf den Sandböden des Keupers und des Doggers angetroffen. Eine Mittelstellung zwischen beiden Arten nimmt im Amberger Gebiete bezüglich der Feuchtigkeit des Standortes und der Häufigkeit des Vorkommens der Zypressenbärlapp (*L. complanatum* L.) ein. In seiner 1907 erschienenen Flora der Umgebung von Amberg erwähnt Lederer, daß diese Pflanzenart in dem erwähnten Bezirk sehr selten und nur am Mariahilfberg, Erzberg und bei Neuricht von dem damaligen Seminarlehrer Schwarz aufgefunden worden sei.

Auf diesen Plätzen konnte die Pflanze, soweit ermittelbar, in letzter Zeit nicht mehr aufgefunden werden, dagegen wächst sie noch auf Doggersand bei Jmmenstetten, nördlich von Amberg, sowie in östlicher Richtung bei Buchenöd. Viel verbreiteter ist diese Bärlappart im reinen Doggergebiete der in westlicher Richtung an Amberg grenzenden Sulzbacher Gegend. Bei Buchenöd und Jmmenstetten wurde von mir bisher nur die Unterart *anceps* angetroffen, dagegen nicht *chamaecyparissus*, das Vollmann in seiner Flora Bayerns für die Umgebung von Amberg angibt.

Doch dürfte die Bestimmung der Unterart bald gegenstandslos sein, da die Pflanze an den genannten beiden Fundorten zum Aussterben verurteilt zu sein scheint, nachdem sie in unmittelbarer Nähe Ambergs bereits so gut wie verschwunden ist. Sie wird nämlich bei der Entfernung der Waldstreu, die in vielen Gegenden der Oberpfalz mit eisernen Rechen oft bis zum Erscheinen des völlig kahlen, gewachsenen Bodens durchgeführt wird, häufig mit den Wurzeln ausgerissen.

Zum Verhängnis wird ihr auch eine Verwendung, die Hegi auch für das niederbayerische Vilstal in seiner Flora von Mitteleuropa erwähnt. Nach ihm wurde (oder wird sie vielleicht noch) zu Allerheiligen als Grabschmuck benützt. Leider riß diese Verwendungsart in den letzten Jahren auch in Amberg ein. Dort wurden bis zum Jahre 1934 Kränze, die hauptsächlich aus Bärlapp (*L. complanatum*) bestanden, in den Schaufenstern von Gärtnereien ausgestellt, sowie auf dem Wochenmarkte verkauft. So konnte man denn zu Allerheiligen 1933 bei einem flüchtigen Gang durch die Amberger Friedhöfe 40 solcher Trauerkränze zählen. Nicht genug damit! Auch die Oberflächen ganzer Grabstätten waren vollständig mit solchen Bärlappzweiglein überdeckt. Wie viel der Pflänzchen, die ebensowohl durch Einfachheit wie durch Schönheit ausgezeichnet sind, zugrunde gerichtet wurden, mag man auch daraus entnehmen, daß die Breite des Ringes bei manchen Kränzen 1,5 dm, die Dicke 1 dm betrug. Erst im Herbst 1934 gelang es hauptsächlich durch das Eingreifen des Leiters der Amberger Bergwacht, Herrn Fehlner, dem naturschänderischen Treiben Einhalt zu tun und das Verschwinden des Zypressenbärlapps aus der Pflanzenwelt um Amberg vorläufig zu verhindern.

Frullania fragilifolia Tayl., neu für die Flora des Pfälzer Waldes.

Von H. Andres, Bonn a. Rh.

Gelegentlich einer Exkursion durch das Moosalbtal nach Johanniskreuz bei Trippstadt im Pfälzer Wald drängte die reiche Moosflora an den Laubbäumen und auf dem Sandstein das Interesse auf Frullanien. Besonders instruktiv trat in den Höhenlagen um 350 m an gesunden, kräftigen Buchen *Frullania dilatata* (L.) Dum. auf, die mit zunehmender Höhe häufiger wurde und von etwa 400 m ab mit der ebenfalls verbreiteten *Fr. tamarisci* (L.) Dum. an Laubbäumen aller Art oft prachtvolle Rasen bildete. Namentlich im Bestande ließ die Entwicklung nichts zu wünschen übrig. An Einzelbäumen und am Rande der Bestände war die Sonnen- und Trocken-seite der Bäume sparsamer mit ihnen bedeckt. *Fr. tamarisci* (L.) Dum. herrschte überall vor; an Felsen sah ich keine von beiden.

Geht man den Weg, der von der Klugsmühle durch das kurze und wasserreiche, schattige „Karlstal“ zum Eisenhammer und von hier über den „Großen Rothenberg“ durch den Wald nach dem oben genannten Forsthaue führt, so kommt man nach anfänglich starker Steigung durch Kiefern- und Buchenwald bald auf ein Plateau mit fast reinem Buchenbestand verschiedenen Alters. Der Bodenwuchs wird vornehmlich von Heidelbeerbeständen gebildet. Der Weg führt hier fast eben. Namentlich zur rechten Seite liegen große Sandsteinbrocken, an denen *Dicranum fulvum* und als Seltenheit *Orthodicranum (Dicranum) flagellare (Hedw.) Loeske* wächst. *Metzgeria furcata (L.) Lindb.*, die beiden oben genannten Frullanien und *Antitrichia curtipendula Brid.* sind die häufigsten Baummoose. Rechts dieses Waldweges fand sich an gesunden, jüngeren Buchen als Seltenheit *Frullania fragilifolia Tayl.* in üppigen Räschen, hie und da gemischt mit einer der beiden andern Arten, nur an einer älteren Buche nahe des Weges standen alle drei durcheinander. Links fand sie sich nur vereinzelt. Die Randbäume der Lichtungen scheint sie ganz zu meiden. Zweifellos ist das Moos im ganzen Waldgebiete von Trippstadt bis Johanniskreuz verbreitet, aber an den Fundorten selten und darum leicht zu übersehen. Die Fundorte liegen zwischen 400—450 m. Herr Dr. Fr. Koppe, Bielefeld, hat in liebenswürdiger Weise die Entdeckung bestätigt.

Belege zu den drei Frullanien dieses Standortes gab ich in Dr. Phil. Wirtgen: Herb. plant. crit. Flor. Rhenan. aus, Nr. 1114 (*Fr. dilatata*), 1115 (*Fr. fragilifolia*) und 1117 (*Fr. tamarisci*). Proben erhielt auch das Gesellschaftsherbar.

Am Spazierwege von der Eisenschmelze nach Klugsmühle in unmittelbarer Nähe des Laufbrunnens steht an feuchten Sandsteinen spärlich *Campylosteleum saxicolum Br. eur.* mit *Blepharostoma trichophyllum (L.) Dum.*, im Brunnentroge (Sandstein) ist *Fontinalis antipyretica*, f. in Reinkultur.

Die Herbarien des Hieronymus Harder.

Von M. Schinnerl, München.

Im Band XIII der Berichte der Bayer. Botan. Gesellschaft, der i. J. 1912 ausgegeben wurde, beschrieb ich ein in der Bayer. Staatsbibliothek aufgefundenes Hardersches Herbarium. Es war dies das vierte von diesem Botaniker des 16. Jahrhunderts bekannt gewordene Werk. (H. starb am 27. April 1607 zu Ulm im 84. Lebensjahre). Bis 1935 ist über Hardersche Herbarien nichts mehr verlautbart worden, wenigstens nicht für größere Kreise. Herr J o h a n n S c h w i m m e r in Bregenz hat aber inzwischen eingehende Forschungen über Harder und seine Werke angestellt und dieselben im 11. und 12. Heft des Jahrgangs 1935 der Monatsschrift „Natur und Kultur“ veröffentlicht*). Wir finden in diesem Aufsatz über die Person Harders — der, wie jetzt fast sicher festgestellt ist, von Bregenz stammt — und über seine Herbarien genauere und umfassendere Aufschlüsse, als bisher zu unserer Kenntnis gelangt waren. Die Zahl der bis jetzt aufgefundenen Harderschen Werke beträgt nunmehr neun. Ihr Alter geht zurück in die Zeit von 1562—1607. Sie sind Herbarien im heutigen Sinne (nicht gedruckte Pflanzenverzeichnisse oder botanische Bilderbücher, die im 14. und 15. Jahrhundert auch diese Bezeichnung führten) und bestehen zum weitaus größten Teil aus deutschen Gewächsen, namentlich aus der Flora der Schwäbischen Alb. Da sie deswegen für deutsche Botaniker hervorragendes Interesse besitzen, seien sie hier als Ergänzung zu meiner oben genannten Arbeit kurz aufgeführt; im übrigen wird aber ausdrücklich auf die verdienstvollen Ausführungen S c h w i m m e r s verwiesen.

*) Verlagsanstalt Tyrolia A.-G., Jnnsbruck-Wien-München.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [4_1935](#)

Autor(en)/Author(s): Andres Heinrich

Artikel/Article: [Frullania fragilifolia Tayl., neu für die Flora des Pfälzer Waldes. 280-281](#)